

„Die Rosenkönigin“

Roman von Rose Maron.

Fortsetzung

Ein trüber, grauer Morgen stand über dem einigen Tage. Als ihn der Nebel verließ, entblößte er mit einem aufziehenden Buchholz alle Gruen und der Belebung, welche Sturm, Wildwasser, Dämmer und Bergsturz angerichtet hatten. Es war furchtbar und grauenhaft, wie ein Jahr ohne Ende und ein Jahr ohne Ende. Überall Verlust und Verderben.

Der ganze Berg südlich vom Schloß war ins Landen aufgerichtet. Im Baumwald trat das maffe Geheimnis in die Stufen des Hauses. Die Mutter hatte die Zerstörung beobachtet und verhindert und spürte die alte Angst wieder, die sie vor dem Untergang der Stadt gefühlt und angewandt hatte. Sie war durch einen Blitzen gerettet. Trotz der Zerstörung war sie bei dem furchtbaren Unheil ermordet und hatte sich in den bedrohten Mittelbau hineingebettet; dort breitete sie die Arme aus und erhielt am Mittag eine heilige Totenmesse für die Seele gejubelt.

Von dem General war keine Spur zu finden. Einweihend durchdrungen seine Angehörigen das Schloß, um bei Vermissten zu suchen; allein es war vergeblich.

Auch im Dorfe war Zammer und seine Weindien und weiflengolden Trauben die Dorfleute vom Straßenrand und fanden die Stätten, wo sie nur eigenen Herd glücklich geworden waren, vermüntet über zerstört, ihre Weine verunreinigt oder von den wilden Wäldern mit fortgerissen. Zu betreten ein Tal des Todes, so fühlten Gottes Kinder. Er hatte sie mit Armut, Elternlosigkeit, Not, Krankheit, Tod und Herzschlag gequält. Der Tod und des Zimmers war sein Ende. Die Kinder sahen nach Brot, die Frauen verlangten nach dem Arzte, die vor Krieg zitternden eichen nach Aser und Bärne, die Frauen ließen nach Milch und Brot für ihre Lieblinge, die Männer lachten das Brot, das sie verloren hatten — nur die Toten waren still. Sie lagen von blutenden Wunden entstellt, von stinkenden Waffen und Felsen, die abgebrochen waren, vor den Händen oder hingen vom Waller des Ausflusses — ein hässlicher Anblick!

Zehntausend Menschenleben waren dem Unheil zum Opfer gefallen; die Toten wurden in der Kirche zwischen Kerzen aufgebahrt, und heisse Tränen fließen auf den weinen Tannen herunter. Vier Dämonen hatte die Natur geschaffen: ihrer zwanzig waren höher als die anderen, fünfzehn Wildschweine, die waren entzündet, waren bunt und bunt waren. Nur das Dürbnerholz, das sich auf Wonne und Freude aufgestellt hatte, war arbeitsfrei gerettet. Ein solcher Dämon stand blauelich auf dem stämmigen Stumpf einer Alpenrose, und entbot den Feindschrecken mit lachendem Grinsen den Morogenau.

Den Armen klug es wie ein Totenkopf. Sie fanden ihre Habseligkeiten und ihre Habe und fanden Verzweiflung und Tränen. Auf den Trümmer ihres Glückes lachten sie nieder und weinten bittere Tränen.

Aber das Leben in stärker als der Tod und die Luft zum Leben kommt ein göttliches Glück in jeder Menschenbrust. Der Trost der Überlebenden kehrte nie an, die Hände zu rütteln, der Hunde wachte bis aus Schläfrigkeit und Erinnerung. Den meisten war menschliches die Hoffnung abhanden gekommen, der liebe, traurte Ort, an dem sie ihr Haupt zur Ruhe niederklettern konnten, wo ihre Kinder einen warmen Herd und ein Bett hatten. Die Kinder sahen sich um, um die Ordnung in ihrem Schutt und Sand vor den Türen zu erkennen. Das Kind auf dem Herd zu entzünden und für die Leichen die Morogenau zu kochen. Weiser Rauch wirbelte aus dem Zimmerschlund empor, das Leben setzte ein und acht im Tal des Todes schien starke, enge Tränen.

Während die meisten sich ihres neuen Lebens freuten, weinten die anderen, die Habseligkeiten und Habe verloren hatten, bittere Tränen. Und die Sonnenscheinleben weinten; sie hatten keine Heimat. Die Städte und Wildwälder hatten das Schicksal

hageren Wangen und die Gräber und die Leichen segneten, ichloß er: „Du hast sie, o Herr, uns in Nacht und Sturm genommen, aber im Reich Gottes, über den Sternen, sind viele Wohnungen bereit für die, die du von Herzen lieben.“

Am selben Tage scherte Otto Heinrich ins Dorf zurück; er fand die Burg teilweise zerstört und seine Mutter tot. „Die goldene Rose“ war verloren, und sie wollte sich nicht trösten lassen.

Oto Heinrich wollte sich mit dem Sohn, Tüt und einigen militärischen Männern auf Wach, um in den einsamen Teilen des Schlosses einzudringen und nach dem kostbaren Sammlerstück zu forschen. Es war ein mächtiges und gefährliches Unternehmen, aber nach tausender Arbeit gelungen sie glücklich bis zur Türe der Stille, die mit einem Schlüssel eröffnet werden mußte. Als es geschlossen war, fanden sie den General unter einem Berg von Steinen und Sand begraben. Das einjährige Gemüde hatte ihn erschlagen.

Seine Kinder hielten triumphiert den Griff des Stoffers umklammert, der unverfehrt unter einem Schildpfeil lag.

Oto Heinrich obigte die Wahrheit und wußte nun, warum der General in die alte Stille eingedrungen war. Er holte seine Mutter aus dem Grab und bestattete sie mit sich nach Ammergau zu kommen, wo er künftig seinen Wirkungsort hatte, und wo ihm der berühmte Arzt ein lieber Freund war.

In seiner Behandlung wurde seine Mutter sicherlich bald genesen. So traf er denn alsbald seine Anordnungen zur Überlebung seiner Mutter in das Passionsdorf.

Über den Sonntag scherte er immer aufs Schloß zurück, und da Edmunds Ärzte meinte sie hinterlich über sich und ihr unschles Geist.

So trieb sie es bis gegen Weihnachten.

Da traf sie eines Tages ein gol-

denes Paar mittens ins heile, zagen-

de, zitternde Herz.

... .

II. Kapitel.
Winter.

Der Winter kam.

Beider, überdimensionierter Schneedecke die Benden zu, welche die Landwirte dem Tote geschlagen hatte. Alles gleichte und glicherte wie im Märchenland — die Berge und Haine, die Wölde mit ihren blauen Fenstern und funkelnden Säulen und den weiten Alpenpalästen, das Tal und das Dorf, dessen Häuschen beide Schneehäubchen trugen und glänzende Eisgräben aushängten. Unter der schimmernden Winterkrone war mühelos die Rot; die Sonne funkelte auf jeder Schwelle und der Hintergrund war lässiger Gaß.

Zwischen den Häusern war es warm und trocken. Die Schneekinder flohen aus und ein und wurden von der Niedermutter gesäubert wie kleine Raben.

Sowohl richtete mit Tutors Hil-

fe den kleinen Anbau zu einer Wohnung ein und baute seine Krippe an der Wand auf; darüber mit

dort die sein Edmerz um die Tote

und die Freunde an der Arbeit half

zu über diese schwere Zeit hinweg.

Gern die Sonne durch das Fenster und die Türen und Könige, Engel und das Kind in der Krippe in bunten Gewändern und goldenen Kronen und Mänteln aufzufesteten, wurde die niedere Rüte zum Königspalast, in dem Glorie und Hoffnung ihren Thron aufstiegen.

An einen Aufbau der zusammengebrochenen Häuser war jetzt nicht zu denken. Es fehlte an Geld und Baumaterialien, die Dorfleute waren ärmer denn je. Zwar hatte der Pfarrer für seine arme Gemeinde eine Notaufnahme im Lande veranlaßt, allein so reichlich die Bäume auch flössten, reichten sie kaum aus, um den Hunger der Armen zu stillen. Heizmaterial und Winterkleid für die Kinder zu beschaffen, an Bauen und den Anfang von Brot war nicht zu denken. Sie mußten das schwere Sorrentobündel durch den ganzen Winter schleppen und mit Hühnern ein neues Jahr beginnen.

Draußen im Schloß war die

Torsteine nicht mehr groß. Die Va-

ronin kräpfte und das Leben war

der ihr durch die Hinterbliebenen des

Lebens täglich verübt. Sie überhäuteten sie mit Vorwürfen, als

er sie die Schuld am Tode des Ge-

schwaders trug. Trotz dieses Unan-

ders getöteten Baronin Agnes, das

die drei Damen auch fortan im

Tal lebten, hatte sie nicht das gering-

ste Verständnis für seine Not, ob-

mehr sie dessen Unglück und Armut

kannte. Draußen fragte sich manch-

mal, was ihre Herrin wohl so un-

wandelnd und sie so kalt und herzlos gemacht hatte? Aber sie fand

keine Antwort darauf.

Draußen befand jetzt häufig Ro-

se Maron Lämmen zu führen; oft

führte sie ihre Tochter und Tochter

an, wenn das arme Kind dann zu-

ihnen anging, drückte sie ihr eine Brautnote in die Hand und glaubte mit ihren Habseligkeiten gezahnt und unglücklich entlassen. Rose Maron führte mit dem endlosen Schneefeld und befand sich plötzlich auf dem Kirchberg, der aus heimlicher Furcht vor dem Pfarrer bisher ängstlich gemieden hatte. Zu allem Unglück verlor sie auch noch die Herrschaft über ihre Kirche und laufte geradenwegs auf die Kirchenmauer zu, wo sie bestimmtlos niederrutschte. Der Pfarrer und seine Schwestern kamen ihr zu Hilfe, und sie wußte sich geradeaus auf den Divan und legte sie sich auf einen Bergkissen ins andere. Ihr Leben war eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren so auf es gern; er verabredete sie wegen ihrer bösen Auseinandersetzung mit dem Pfarrer zu einem Zusammentreffen des Schlosses, und Unfrieden zu lösen. Otto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Oto Heinrich und die drei Geschwister waren eine beständige Jagd nach Lai und Freude. Oft ekelte ihr vor dem Tod und ihrem toßen, stinkenden Treiben, sie nannten ihr Viech, und unweiblich gemein u. verächtlich, aber so oft ihr solche Bedenken kamen, so wußte sie sich selbst und ihrer Mutter zu richten.

Zu den „Lehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen d. Gegenwart“

Das Werden des Sozialismus.

c.) Der Wucher in der kapitalistischen Wirtschaft.
(„Das Neue Reich.“)

Denit haben wir den einzigen richtigen Zugang zur vielumstrittenen Frage der Erlaubtheit des Zinses gewonnen: Ob eine Zinsforderung in der heutigen Wirtschaft wucher ist oder nicht, hängt vom wirtschaftlichen Zustand ab, an dem der Mohist der Gerechtigkeit im Kaufverkehr, gegen die ja der Wucher verübt, anzulegen ist.

Zu fürgen Strichen soll hier Ratzebers Darlegung darüber wieder gegeben werden, da sie von allen Lösungsversuchen der Frage wohl innerlich d. richtigste ist u. ebenso übereinstimmt mit den oben dargelegten Auseinandersetzung der Moraltheologen aus der Zeit des Frühkapitalismus wie auch mit den neuesten Forschungen der Nationalökonomie. Rasinger geht davon aus, daß alle produzierenden Werte aus einer Verbindung des Naturfaktors mit der Arbeit entstehen. Die Natur muß, wenn sie der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienende Früchte tragen soll, von der Arbeit befriedet werden; umgekehrt kann diese sich gar nicht befriedigen, wenn ihr der Stoff fehlt, gleichgültig ob dieser Stoff in Rohstoffen oder Arbeitswerkzeugen besteht. Nun sind aber diese Güter im Eigentumsbesitz bei es physischer, bei es moralischer Personen. Das Eigentum aber ist wesentlich das Recht, die Güter ausdrücklich zu besitzen, so daß für die Überlassung dieser Güter an andere zur Benützung, wenn die Überlassung ein Missbrauch ist, eine fiktiv und rechtlich wohlbegründete Bergütung verlangt werden kann. Dies ist aber der Fall im Kreditverkehr der heutigen Wirtschaft. Im weiteren lassen sich Rasingers Ausführungen in folgende drei Thesen zusammenfassen, welche die der kanonistischen Zins- u. Wucherlehre in ihrer ganzen Entwicklung und den kirchlichen Entscheidungen in der Zinsfrage grundlegenden Gedanken sehr scharf kennzeichnen: 1. Der Zins ist eine fiktive, nicht eine absolute Kategorie, das heißt nicht im Sinne der menschlichen Wirtschaft schlechthin gesetzte und darum in seiner Erlaubtheit und Verechtigung von den historisch gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig. 2. Nur die historische Betrachtung führt überhaupt in der Wucher und Zinsfrage zur richtigen Erkenntnis. „Nichts ist gefährlicher, als mit sieben Hörnern wirtschaftliche Verhältnisse aufzuteilen, um für die steigende Bevölkerungsanzahl mit den gezeigten Verhältnissen Raum zu schaffen, ist sei- ne wirtschaftliche Voraussetzung.“ 3. Auch die Frage der Höhe des Zinses ist nicht für alle Zeiten und wirtschaftlichen Verhältnisse die gleiche, sondern verschieden, somit entsprechend dem in der volkswirtschaftlichen Entwicklung nach dem Stande der Technik und aller in Anschlag zu bringenden Faktoren größeren oder kleineren Produktionsvertrag, sowie auch verschieden nach den einzelnen Produktionszweigen und der verschiedenen Ergebissigkeit ihrer Arbeit.

Der Rasingers Darlegungen liest, ist an vielen Stellen erstaunt, mit welchem Schärfe er in das Wesen heutiger Wirtschaft eindringt, ja manchmal fast die neuesten wirtschaftlich-wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten beiden Jahrzehnte vorwegnehmen scheint, wenn er sie auch nicht systematisch verarbeitet, sondern nur zur Aufzeigung des zeitbedingten Zustandes für die Anwendung der fiktiven Grundtätze klarstellt. Ist es doch heute allgemein anerkannte Lehre der Nationalökonomie, daß der Zins der Exponent der wirtschaftlichen Entwicklung ist, deren vorzüglichste Antriebe die Bevölkerungsvermehrung und der Fortschritt der Technik ist und deren unmittelbar bewegender Faktor die unternehmende Arbeit ist, sei es selbständige oder abhängige; der Zins selbst erscheint aber als ein von der Knappheit der in der Volkswirtschaft verfügbaren Kapitaldisposition abhängiger Preis für den Kredit (Kapitaldisposition), mit dem Hilfe es möglich ist, den Wert-

Zinslehre die Rechtsstelle welche den Bezug von Zinsen (nicht im engeren Sinne des „ursprünglichen“ Zinses der Nationalökonomie, sondern Zins im weitesten Sinne) rechtfertigen bei einem Vertrage, der äußerlich einem Darlehensvertrag ähnlich sieht, aber seinem Wesen nach kein Darlehensvertrag im strengen Sinne sein kann, weil sonst die Kirche gar nicht den Zinsen zuverlässig davon getrennt hätte auf Grund ihrer im Tittengesetz veranstandene Lehre von der Unzulässigkeit des Zinses beim reinen Darlehensvertrag. Denn nach der ganzen kirchlichen Zinslehre kann der Zins nur erlaubt sein, wenn kein Darlehensvertrag im strengen Sinne verliegt, das heißt, wenn Sachen übertragen werden, die ertragsfähig sind und für deren größeren oder geringeren Ertrag oder gar Verlust dem Darleher das Risiko bleibt, die also nicht zu Eigentum übertragen werden. Ob die übertragenen Sachen im Rahmen der heutigen Volkswirtschaft ertragfähig sind oder nicht, „die Antwort - darauf kann nicht die Moral und nicht die Rechtsweisheit, sondern nur die Volkswirtschaft“ geben, wie wir oben von Rasinger hören oder wie Linsenmann sagt: „Der entscheidende Punkt liegt schließlich in der rechten Erkenntnis der Bedingungen eines gefundenen Volkswirtschaftsbereichs und auf diesem Gebiete muß die Streitfrage ausgetragen werden.“ Linsenmann zieht hier die Konsequenzen aus seiner prinzipiellen Stellung bezüglich des Verhältnisses der Moraltheologie zu den Gesellschaftswissenschaften; er schreibt darüber: „Die theologische Moral muß die Gesellschaftswissenschaften in jüngster Zeit herinnern, und derart entflohene Vermittelnden zwischen Theologie und Gesellschaftswissenschaften“.

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

Mit bejubeltem Eifer erfüllten die deutschen Katholiken Amerikas den einen Teil der von Benedict XV. ausgeschriebenen Hoffnung, daß sie die Rol der katholischen Weltmeisterschaft übernehmen würden. Da gegen jedoch so gut wie nichts für das noch viel wichtigeren Werk der Schaffung jenes dauernden Friedens unter den Völkern, der dem lebhaften Interesse Papstes so sehr am Herzen lag. In England, Frankreich und Deutschland haben sich im Laufe der letzten Jahre mehr als einmal Staaten zusammengefunden zur Beantwortung des großen Problems. Nur in unserem Lande wurden von katholischer Seite bisher noch keine Schritte unternommen in diefer Richtung. Dabei wären gerade die katholischen Amerikas vor allen anderen berufen zur Friedensrolle. Wir suchen trotz unserer Beteiligung am Kriege über den Parteien und sollten doch eher als jene, denen alte Vorurteile und jüngste Verhüllungen der gegnerischer Seite die Augen getrübt, imstande sein, das Berthungsmaßmerk zu beginnen und ihm Beispiel und Ziel vorzuzeigen.

Die Verdienste der deutschen Katholiken Amerikas um Gründung und Verbreitung der Pfarrsachen in unserem Lande wird heute allgemein anerkannt. Das päpstliche Schreiben, das Bischof Schrembs während der im vorigen Sommer zu Cleveland abgehaltenen Generalversammlung des C. B. verfasste, es baut den Körper auf, entfernt die Unreinheiten, reguliert die Organe und stärkt die Nerven. Dieses Mittel wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von besonderen Agenten direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter J. John & Sons Co. in Chicago, Ill. geliefert.

man beläuftlich in der kanonistischen Zinslehre die Rechtsstelle welche den Bezug von Zinsen (nicht im engeren Sinne des „ursprünglichen“ Zinses der Nationalökonomie, sondern Zins im weitesten Sinne) rechtfertigen bei einem Vertrage, der äußerlich einem Darlehensvertrag ähnlich sieht, aber seinem Wesen nach kein Darlehensvertrag im strengen Sinne sein kann, weil sonst die Kirche gar nicht den Zinsen zuverlässig davon getrennt hätte auf Grund ihrer im Tittengesetz veranstandene Lehre von der Unzulässigkeit des Zinses beim reinen Darlehensvertrag. Denn nach der ganzen kirchlichen Zinslehre kann der Zins nur erlaubt sein, wenn kein Darlehensvertrag im strengen Sinne verliegt, das heißt, wenn Sachen übertragen werden, die ertragsfähig sind und für deren größeren oder geringeren Ertrag oder gar Verlust dem Darleher das Risiko bleibt, die also nicht zu Eigentum übertragen werden. Ob die übertragenen Sachen im Rahmen der heutigen Volkswirtschaft ertragfähig sind oder nicht, „die Antwort - darauf kann nicht die Moral und nicht die Rechtsweisheit, sondern nur die Volkswirtschaft“ geben, wie wir oben von Rasinger hören oder wie Linsenmann sagt: „Der entscheidende Punkt liegt schließlich in der rechten Erkenntnis der Bedingungen eines gefundenen Volkswirtschaftsbereichs und auf diesem Gebiete muß die Streitfrage ausgetragen werden.“ Linsenmann zieht hier die Konsequenzen aus seiner prinzipiellen Stellung aus der Theologie zu den Gesellschaftswissenschaften; er schreibt darüber: „Die theologische Moral muß die Gesellschaftswissenschaften in jüngster Zeit herinnern, und derart entflohene Vermittelnden zwischen Theologie und Gesellschaftswissenschaften“.

Central-Verein erinnert sich des Auftrages Benedikts XV., der Bölferversöhnung auf christlicher Grundlage die Wege zu weisen. Aufgabe soll in Springfield in Angriff genommen werden.

Gefügt auf das bemerkenswerte Sandkreisstein, das Kardinal Gasparri im Sommer des Jahres 1919 durch Vermittelung des Erzbischofs von Chicago, des nunmehrigen Kardinals Mundelein, an den Central-Verein gelangen ließ, wird eine der Säulen seiner bevorstehenden Generalversammlung in Springfield der Eröffnung der Bölferversöhnung gewidmet sein.

Das betreffende Schreiben lautet: „Der Central-Verein erinnert sich des Auftrages Benedikts XV., der Bölferversöhnung auf christlicher Grundlage die Wege zu weisen. Aufgabe soll in Springfield in Angriff genommen werden.“

Das betreffende Schreiben lautet: „Der Central-Verein erinnert sich des Auftrages Benedikts XV., der Bölferversöhnung auf christlicher Grundlage die Wege zu weisen. Aufgabe soll in Springfield in Angriff genommen werden.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

„Zurück mündet sich der hl. Vater, dem nichts mehr am Herzen liegt als die wirkliche Verhüllung der Kirche und der sich diesbezüglich bereits an die Bischöfe Deutschlands gewendet hat, jetzt an Euch, auf daß auch Ihr an einer solch edlen Aufgabe teilnehmet. Ueberdies, da der Papst die kirchlichen Zustände kennt, unter denen unsere Brüder in Deutschland jetzt leben, steht er Euch ganz ernsteste an, ihnen jede Hilfe zu spenden, sowohl materielle wie moralische Hilfe, und zwar auf die sicherste und die wirklichste Weise, besonders durch die Erledigung der baldigen Wiederaufnahme des Handels und durch alle jene Vorteile, die dem Handel natürlich sind, so dass der Papst ist überzeugt, daß nicht allein Ihr freudig dieser Einladung entsprechen werdet, sondern auch alle Kinder Gottes großerartigen Landes ohne jeden Untergrund, denn sicherlich werden sie sich der großen Dienste erinnern, die ihre Mitbürger deutscher Geburt und Abstammung ihrem Lande während des Krieges geleistet haben. Auch Sie werden für zu mehreren Wohltätern des menschlichen Geschlechts und werden auf Ihr einiges Bestreben die herrlichen Segnungen des allmächtigen Gottes herabziehen.“

St. Peters Bote

Grausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster,
Tostathowan, Canada.
Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Bet. Staaten und das
Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.
Bogen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.
Anzeigen, Korrespondenzen u. s. w. sollen spätestens am Montag ein
treffen. Adress: St. Peters Bote, Münster, Saat., Canada.

1926-Kirchenkalender 1926

Mai	Juni	Juli
(1) Philipp u. Jaf., Ap.	(1) Rupert, B.	(1) Feit. d. 10. Blutes
(2) Urbanus, B., Kgl.	(2) Sabina, J. M.	(2) Maria Himmelfahrt, S.
(3) Kreuzfindung	(3) Friederich,	(3) Hyacinth, M.
(4) Monika, W.	(4) Petrus, M.	(4) Mich., B.
(5) Petrus V., P.	(5) Bonifaz, B. M.	(5) Philomena, J.
(6) Petronia, Abt.	(6) Norbert, B.	(6) Matas, Proph.
(7) Stephanus, B. M.	(7) Robert, B.	(7) Walibald, B.
(8) Ida, J.	(8) Beda, B.	(8) Julian, B. M.
(9) Gregor, Pap., B. R.	(9) Prudentia u. Felicitas, M.	(9) Veronika, Jul., J.
(10) Agapitus, B.	(10) Margaretha, M.	(10) Felicitas, M.
(11) Marius, B.	(11) Petrus I., P. M.	(11) Petrus I., P. M.
(12) Bruno, B.	(12) Johann Baptist, Bef.	(12) Johann Baptist, Bef.
(13) Venantius, M.	(13) Anton u. Padua, Bef.	(13) Anatol, P. M.
(14) Valentiana, J.	(14) Paul u. Br., B. Kgl.	(14) Bonaventura, Bef.
(15) Veronika, Bef.	(15) Petrus, M.	(15) Heinrich, Kaiser
(16) Felix u. Lam., Bef.	(16) Benito, B.	(16) Stephanierest
(17) Sigismund, Bef.	(17) Franz Xaver, Bef.	(17) Alerus, Bef.
(18) Christi Himmelfahrt	(18) Ephrem, Bef. u. Kgl.	(18) Kamillus u. E., Bef.
(19) Paschalis, P.	(19) Julianus, S., J.	(19) Dionysius v. P., Bef.
(20) Bartholomäus, Abt.	(20) Silvester, P. M.	(20) Hieronymus u. Leon., Bef.
(21) Iacobus, B.	(21) Augustinus u. G., Bef.	(21) Petrus, J.
(22) Vigil u. Pintien.	(22) Paulinus, B.	(22) Maria Magdalena
(23) Kingstest	(23) Gertrud, J.	(23) Liborius, B.
(24) Maria-Hilf	(24) Johann Bapt. Schuetz	(24) Christina, T. M.
(25) Urban, P. M.	(25) Wilhelm, Abt	(25) Jakobus, Ap.
(26) phil. Neri, Rel. Quat.	(26) Johann u. Paul, M.	(26) Anna, Mutter Maria
(27) Beda, Bef. Kgl.	(27) Ladislau, Kgl.	(27) Pantaleon, M.
(28) Aug. u. Cant., B. Quat.	(28) Leo II., P.	(28) Innocenz I., P. M.
(29) Maria Magd. Quat.	(29) Peter, J.	(29) Martha, J.
(30) D. Dorothea	(30) Pauli Gedächtnis	(30) Abdon u. Sennen, M.
(31) Angela Mer., J.	(31) Ignaz u. E., Ostf.	(31) Ignaz u. E., Ostf.

Gebotene Feiertage:

Fest der Bejedneidung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Fest der hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Feste:

Lanzenfest: 21. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
10-tägige Feste: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Maria Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Von von dem Dertorius und der
Römerrei der boliviensitischen Ge-
waltbauer zu befreien.

Wenn Galles heute Präsident von
Mexico ist, so muß er der gegenwärti-
gen Administration in Washington
für seinen Platz und seine Macht
danken. Wenn die Boliviensitzen un-
verhaut fortfahren mit ihrer Zer-
störung der Religion, wenn sie fatto-
liche Wirkung und Priester in der
Gemeinde keine mindesten;
menn sie katholische Schulen in ganz
Mexico töten; wenn sie katho-
lische Priester zu hunderten austrei-
ben und nie entwinden; wenn sie
den apostolischen Delegaten, Mgr.
Carriera, vertreiben und so 15 Mi-
tionskatholiken von Mexico ent-
tiert haben und unsere eigenen Bür-
gerstadt in der Ver. Staaten, so
gern wie nicht zu sagen, dass Galles
und seine boliviensitischen Minister
dies tun, weil sie fühlen, daß sie
die Guthebung von Präsident Co-
olido und unserem Staatsdeparte-
ment für ihre Handlungswise haben.

Puig Cauranc, Minister der
öffentlichen Erziehung in Mexico,
dessen Hauptgeschäft es ist, katholi-
che Schulen zu vernichten und katholi-
che Schwertler des Landes zu ver-
weisen, ist noch Mexico zurückgeführt
von seinem White House Dinner.
Laut seines eigenen Berichtes mit
Botschaften der Freundschaft für Cal-
les von unserem eigenen Präsiden-
ten. Der Mann, welcher ein So-
neger war, verfaßte wegen Ver-
leumdung durch die Autoritäten von
Texas, wurde geohr durch den Prä-
sidenten der Nation und war dann
in der Lage, fünf bittere antikatholi-
che Dränen gegen die Kirche in der
Stadt New York loszuwerfen.

Sie ist da zu verhindern, daß
die merikanischen Autoritäten, die
Stellung. Dabey bezahlen wir nicht
amerikanisches Bürgerrecht ver-

jetzt ihr Land befreieren und tu-
nierten, wenig Meßwert vor unserer
amerikanischen Regierung haben?
Was muß es, Proteste an Präsident
Coolidge oder an dem Präsidenten
zu fordern bezüglich der Ausweisung des
amtsdienstlichen Delegaten, der ein ameri-
kanischer Bürger ist? Es ist für
Zeitvertluft und eine Vermehrung des Einflusses der Western Union
Telegraphengesellschaft oder der Ver-
staaten Post. Dreihunderttausend
Stahlketten dieser Erdölzeile! Katho-
lische protestieren gegen das ganze
Mexico; wenn sie katholische
Priester zu hunderten austrei-
ben und nie entwinden; wenn sie
den apostolischen Delegaten, Mgr.
Carriera, vertreiben und so 15 Mi-
tionskatholiken von Mexico ent-
tiert haben und unsere eigenen Bür-
gerstadt in der Ver. Staaten, so
gern wie nicht zu sagen, dass Galles
und seine boliviensitischen Minister
dies tun, weil sie fühlen, daß sie
die Guthebung von Präsident Co-
olido und unserem Staatsdeparte-
ment für ihre Handlungswise haben.

Wenn Galles ist nicht ein re-
sponsibler Bischof. Er ist bloß ein
katholischer Erzbischof, welcher die er-
wähnte Stelle eines Vertreters des
Staatsalters Christi einnimmt. Gal-
les und der übrige merikanische katho-
lische Bödel wissen gut genau,
dass sie ihm zufügen können, was sie
wollen, sonst unsere Regie-
lung in Betracht kommt. Man
könnte meinen, er habe sein
amerikanisches Bürgerrecht ver-

für irgend einen drahtlosen Protest
und beim Besuch Hauses oder dem
Staatsdepartement. Wir verschworen
dass eine zwei Cent Briefmarke dor-
an. Sie geben unserem Protest of-
fiziellen Ausdruck, da wir führen
daher ein Appell an die Gewisser uns-
ters amerikanischen Volkes weit mehr
erfolgreich ist, als ein Appell an das
mos die Stelle des Gewissens bei
unseren Politikern einnimmt."

Austritt gezwungen, worauf der
Präsident Madrid es vorzog, bis
zur Bildung eines neuen Ministe-
riums einem Leiter der Revolte die
Pflichten der Regierung zu übertra-
gen und von seinem Amt zurück-
zutreten. Damit mag Portugal in
die Zahl der Länder eintreten, die
von Diktatoren beherrscht sind.
In dem kleinen Guatema, einem
der mittelamerikanischen Repub-
liken sind wieder einmal politische
Unruhen ausgebrochen und die Re-
gierung hat den Belagerungszustand
über das Land verhängt. Dass in
Mittelamerika niemals wirkliche
Reiterei eintreten wird, dafür sorgen
doch die amerikanischen Kapitalisten.

Augenblick, das dem Namen nach
ein unabhängiges Königreich, in
Wirklichkeit aber eine englische Pro-
vinz ist, macht den Engländern wie-
der die große Sorge. Die Stimmung
ist dort entschieden den Engländern
feindlich geblieben. Die kürzlichen
Wahlen brachten einen durchschla-
genden Sieg für die Partei von
Zagoul Poida, der bei den Wahlen
seit vergangenen Jahres als
Premier zurückspringen gezwungen
war, da er entwöhnt für die vol-
lige Unabhängigkeit seines Landes
eintrat. Die logische Folge der
Wahl wäre der Rücktritt des bis-
herigen Premier und die Berufung
Zagouls zu diesem Amt gewesen.
England gab jedoch deutlich zu ver-
stehen, dass es mit der Rückkehr
Zagouls nicht einverstanden sei
und beorderte ein Schlachtschiff nach
Algierien, um für alle Fälle bereit
zu sein. Zagoul versuchte auf sein
Recht und der alte Premier bleibt
im Amt. Damit ist die augenblick-
liche Schwierigkeit behoben, nicht
aber die große Unrat im Lande.
Die bisher fürwährlich gewesene
Geduld der Chinesen wird bald
dahin sein. Was der chinesische Ge-
richt vorstellen werden, welche die Frei-
heit und während Ungarn und
Deutschland fast völlig abgerüstet
oder vielmehr entwaffnet seien, die
ihre Länder von Gruppen Alliier-
ter umgeben seien, die förmlich in
Waffen starrten. Der Ungar gab
ihnen zudem den Rat, die Konferenz
sollte lieber die Abrüstungspläne
anzugeben und um eine andere
Grundlage für den Weltfrieden sich zu-
wenden, bevor sie zu einem voll-
ständigen Frieden kommen. Ange-
händiges Diastro würde, falls die
Lebensbedürfnisse verschieden verblieben
würden. Zu China sei jeder Chine
Einfuhr von Morphin nach China.
Da erklärte der Chine in bestiger
Gefahr aufzugeben und um eine andere
Grundlage für den Weltfrieden sich zu-
wenden, bevor sie zu einem voll-
ständigen Frieden kommen. Ange-
händiges Diastro würde, falls die
Lebensbedürfnisse verschieden verblieben
würden. All diese Vorgänge sind
sehr verständlich, wenn man be-
denkt, dass die Völker noch immer
entwaffnet sind, den Arzneipalast
auf den bodenlosen Sumpf von
Verhälles zu bauen.

Polen hat in der Person des
Professors Moscicki einen neuen
Präsidenten. Zuerst hatte die Na-
tionalversammlung anstelle des ab-
getretenen Präsidenten Bojciechows-
ki den Marshall Piłsudski, den He-
roen der Revolution, gewählt. Die-
ser lebte ab und empfahl
Moscicki. Der Grund seiner Able-
hung ist vielbedeutend: die Ver-
fassung schützte den Präsidenten nicht
gegen das Parlament, da er nicht
einmal im Falle drohender Not-
wendigkeit das Parlament auflösen
könne. Das lädt vermuten, dass
Moscicki nur als Übergangs-Prä-
sident gedacht ist, unter dem eine
Veränderung der Verfassung herbe-
ießt werden soll, um den Präsi-
dents mehr Macht zu verleihen.
Wäre das geschehen, dann wäre die
Bahn für Piłsudski frei; von der
Präsidialität mit erweiterten
Machtbereichen bis zur Diktatur, so-
lang es sich nicht um den eigenen
Wille handelt, die Riffleute viel-
fach in ihrem Kampf gegen Spanien
unterliegen. Es hätte Spanien, als
erste Etappe zu dessen Erreichung,
und wenn wir nicht Lehre gegen
Lehre stellen, in kurzer, der voll-
ständige Kommunismus und damit,
wie in Russland, das völlige Elend.
Mit einem Wort, es ist der Weg in
den Abgrund, viele sagen zur dro-
henden Endstafette.

Es ist das Jugendverbrechen, das
in erschreckenden Proportionen zu-
nimmt: der Großteil der Verbre-
chen ist heute das Werk Minderjäh-
riger unter 20 Jahren! Allein in
Paris wurden 1922 1140 Min-
derjährige unter 18 Jahren verurteilt.
Damit ist jedoch die Ge-
schichte von Marokko noch nicht ab-
geschlossen. Die früheren interna-
tionalen Konferenzen von Madrid
und Algeciras zeigen, wie groß das
Moralische und unglücklicherweise auch jeder
Autorität... alles übrige ergibt
sich aus einer unerlässlichen Logik.

Es ist die Unmoraltät, diese sich
in tausend Formen verbreitende
Schmukskelle: Pornographie, Pro-
stitution, schändliche Laster, Hunger
nach Luxus u. den niedrigsten Ver-
gnügen, Alkoholismus, Spiel usw.
und im Gewerbe die Verminderung
des geschäftlichen Gewissens.

Es ist das Jugendverbrechen, das
in erschreckenden Proportionen zu-
nimmt: der Großteil der Verbre-
chen ist heute das Werk Minderjäh-
riger unter 20 Jahren! Allein in
Paris wurden 1922 1140 Min-
derjährige unter 18 Jahren verurteilt.
Damit ist jedoch die Ge-
schichte von Marokko noch nicht ab-
geschlossen. Die früheren interna-
tionalen Konferenzen von Madrid
und Algeciras zeigen, wie groß das
Moralische und unglücklicherweise auch jeder
Autorität... alles übrige ergibt
sich aus einer unerlässlichen Logik.

Es ist die Verführung der Fa-
milie durch den Schein, die Frei-
heit und die Übernahmen des Verbre-
chers mit den im Unterrichtswesen
eingeführten Veränderungen zusam-
menfallen.

Mit Riesenarmen strebt es weit
hinaus
Ins Reich der Nacht voll Durch und
Todesgraus
Und sucht die Menschen, die vor ihm
entflohen
Mit sanfter Macht an Gottes Herz
zu ziehen.
Ein Leuchtturm ragt es in dem
weiten All,
Es trogt der Brandung, und dem
Wogenenschwall;
Und alle Schifflein, die da geh'n
im Dunkeln
Sehn' seine Lichter aus der Ferne
funkeln:
Und Wunden sind es an dem Leib
des Herrn,
Und jede gießt, ein milder Hoff-
nungsstern.
Der Gottesliebe hellentbrannte Glu-
ten
Hinaus aufs Meer und dessen mächt-
ige Fluten.
Durch Mut, mein Schiffer! lenke
deinen Kahn
Gefrost zur Höh' von Golgatha —
Geschütt vor Wettern dort und wil-
den Winden.
Wirst du des Glücks heiten Ha-
fen finden!

de, beweis das. — Wirtschaftlich
sind noch manche andere Nationen
in Marokko interessiert, da dort ein
großer Reichtum von Mineralien
zu verzeichnen liegt. — Staaten ha-
ben natürlich Frankreich und Spanien ver-
ständigt, dass es erwarte, bezüglich
legalistischer Änderung im Riftgebiete
zu Rate gezogen zu werden. Groß-
britannien teilte Italien mit, es werde an Frankreich dasselbe Ver-
langen stellen. — Aus all dem lässt
sich erwarten, dass in Wärde eine neue
internationale Konferenz sich mit
Marokko beschäftigen wird. Viel-
leicht wird Frankreich seines Sieges
nicht so froh werden, als es erwarte.

Die seit zwanzig Jahren ausgestreut und
sammelt heute das Reich der Apa-
chen und Anarchisten." Camille Flammarion.

Die seit Jahren verfolgte Po-
litik... der Triumph des arbeiti-
gen Laizismus und die Ausrottung
religiöser Ideen — konnte nur trau-
rig enden und hat bereits Schiffbruch
gelitten. Le Temps, 1923.

"Indem Ihr Gott töten wolltet
— habt Ihr jede notwendige Moral
verloren machen. Bekannt es
Allard, Abgeordneter, Sozialist.

"Wenn ich, der Sohn einer ehr-
lichen Arbeitersfamilie, so tief gesunken bin, so ist es die Folge des Unter-
richtes, den ich in meiner Jugend
in der Schule genossen: es ist die Schule ohne Gott, die Schule ohne
Moral, die mich in die Verbrennungs-
bahn trieb."

"Ich frage mich, ob der von ih-
nen gebotene Unterricht, den sie nicht ändern wollen, nicht eine Ursache
des Verbrennungsberns ist. Den Kindern hat ihr die Türe zum Paradies
der hohen Kultur und der freien
wissenschaftlichen Forschung etwas
geöffnet, um sie dann mit dreizehn
Jahren, wenn sie bereits dies Glück,
die logische Folge der Arbeit, die
Gewalt und die Macht der Klasse
einholen, um sie vielleicht kein anderes
bietet.

"Barthelin, Erzieh. am Waizen-
haus in Vessinet.

2. Die Folgen dieser Prinzipien.

"Man beurteilt den Baum nach
seinen Früchten." Man kann sich
leicht vorstellen, welches die Früchte
dieser Lehren sein werden, die täglich
den jungen Köpfen von jenen
eingefüllt werden, welche die Au-
torität des Lehrers genießen!

"Es ist der Atheismus, die Ver-
neinung Gottes, folglich aller Reli-
gion, jedes moralischen Zwanges
und unglücklicherweise auch jeder
Autorität... alles übrige ergibt
sich aus einer unerlässlichen Logik.

"Es ist die Unmoraltät, diese sich
in tausend Formen verbreitende
Schmukskelle: Pornographie, Pro-
stitution, schändliche Laster, Hunger
nach Luxus u. den niedrigsten Ver-
gnügen, Alkoholismus, Spiel usw.
und im Gewerbe die Verminderung
des geschäftlichen Gewissens.

"Es ist überflüssig, diesen Worten
noch etwas hinzuzufügen. Sie sind
nur zu klar.

"Das Kreuz
Bon. M



Zurück zu Ihnen.

Wahre Gottesstreiter.

Die heilige Lidwina,
die „Passionsblume der
Niederlande“

Sie heißt die „Passionsblume der Niederlande“, denn sie war am Pfingstmontag geboren, während in der Kirche die Passion gefeiert wurde, und seit ihr ganzes Leben war eine Passion, seit Leidenszeit.

Ein Vierzigstags-Leid in das Jahr, ne als blühendes junges Blad den trogen Rutes vor ihre Roterade schied, um hundertmalen zu leiden und hundertmalen zu sterben, um beim Gott große Gnäte zu erlangen; und noch hat sie ihres viel Werke und Arbeit, oft auch jährlinge Entfernung und Entfaltung gefordert, bis sie das geheilte Fuß erreichte.

Nieder ist bei eignem Blüten Schmiede, und befindet uns ein altes, mohnes Zürndorn.

Große Münter und brennende Schmerzen haben vom Leib Gott große Gnäte gebeten; und noch hat sie ihres viel Werke und Arbeit, oft auch jährlinge Entfernung und Entfaltung gefordert, bis sie das geheilte Fuß erreichte.

Wie der Heilige sein Fuß noch und noch hant, so auch auch der Heilige Leidens, aber nicht voran gehen mit seinem Werke.

Die ganze Natur zeigt eine langsame, aber tiefe Entfernung. Die idyllisch aufblühenden Gemüde herein meint eine mehr fürzere Zeit als die sonstigen wachsenden.

Weil sie und da jemand ein bekannter schriftlicher Brief gelangt, so dass er schnell reich wird, denken manche, ihnen müsse solches ebenfalls gelingen. Die Schmerzen noch Heilung müssen sich nun erhöhen und schreckliche Schmerzen kommen zu machen, indem sie neuen großen Freuden in einem neuen Hinterhause in Aussicht stellen, und nach dem Spruch handeln. Mit Freude fängt man Wahrheit.

So weniger man in tun hat, desto weniger mag man tun.“ Es will scheinen, als arbeite unterneuerzeitliche Angenäherung — natürlich unvermeidlich — darum hin, herabzusenkende Gnädigkeit alle Arbeit als ein Nebel, jed entzweide Arbeit als eine harte Ungeduldigkeitserscheinung zu lassen und ihm den Gedanken einzutragen, dass es nur Macht und keine Freuden hat.

„Du wirst mir auch und in dir gehen, gelange. Muß leben du dem Stumpf der Freude. Muß andern Freund und Sonne finden. Den Deinen werden Trost und Licht.

Aus Verlegenheit entsteht oft Verlegenheit, und daraus neue Verlegenheit.

Der alte Standpunkt gleicht dem Verdorben in einer Verirrung und Verirrung.

Wie du dir damit dich die Erde, wenn nach der Zunde Sturm und Raub.

Ein neuer Anfang dir beiderden. Ein Herzfrühling wölker Pracht.

Die Rosenkönigin.

(Fortsetzung von Seite 2)

Lein, um, wie er sagte, seine Sonnenpredigt zu studieren und ihr Gelehrten zu geben, sich vollig anzurichten. Rose Maru war ihm dankbar für dieses tolle Verhalten und als sie nun so ganz allein war, fand plötzlich ihr Gemüse zu reden an und tafte so laut und vernehmlich wie die alte Schwarzwälderin in ihrem braunen Gebäude. Die Stimme in ihrer Brust flachte sie laut und drehend an, als ob sie vor ihrem Richter stünde. Alle ihre Sünden zählte sie auf: ihre Leidenschaft und Überflüssigkeit, ihren Vorhunger und ihre Vergnügungsucht, ihre Nachsicht und Derselbigkeit, ihre Unzucht und Droschkenfoulheit, ihren Hochmut und ihre Eitelkeit, ihre Verleumdungsfaulheit und Kleiderprahl, ihr unwohlbares, jungenhaftes Benehmen. Alle Qualer eines modernen Weibes trug sie an sich, wie eine alte Krankheit, die in den Augen verirrte und gegenüber Menschen ein Gesetz ist.

Malos gab sie sich nach einem Tröster und Helfer hin; aber sie entdeckte nur Gespensterbilder an den Wänden und lächelte spöttisch darüber. Nein — solche Helfer wollte sie nicht!

Da fiel ihr Blick auf ein dieses Buch, das aufgeschlagen auf dem Tische lag. Sie sah es zu sich heran und begann zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

wenden zum Kreuze Christi und in der Betrachtung seiner Todesqualen Trost und Kraft suchen für ihr Leid. Lidwina verließ es. Aber es wollte nicht gelingen. Der Brotvater mahnte sie einzuholen. Die Schmerze gab sich neue und höhere Mühne, ihre Zeile in das Leid Christi zu verleben. Da fand sie auf einmal wunderbare Trost, da wurde ihr die Mutter wohltätig zu Lebzeiten. Wohl schafften noch manche ihre Tränen im Übermaß der Schmerzen. Aber ihre Zeile war ruhig und friedlich.

Ruhih ein zweiten Trost brachte der fröhliche Beichtvater der Kranken. In der ersten Zeit hatte er ihr nur zweimal im Jahre die heilige Kommunion abgedient. Jetzt brachte er ihr den göttlichen Heiland öfters, damit sie nicht nur durch die Betrachtung seines Leidens ein Vorbild hätte für ihre Leiden, sondern auch in der Bereicherung mit ihm die Kraft finde, ihre Schmerzen geduldig zu tragen.

Und wohltätig war Lidwina vom zweiten Jahre ihrer Krankheit an vollständig geistig und körperlich, obwohl immer neue Leiden zu den alten kamen und die Schmerzen immer grässlicher wurden. Mit dem Abendmahl hatte ihre Seele beginnen. Dann bildete sich infolge der Quetschungen ein langerliches Geblüm. Bei einer heiligen Verehrung des Schmerzes ging es zwar auf, aber das Elterlein erlahmte nach innen und verursachte neue Entzündungen. Das Innere des Leibes ging in Lösung über. Der Unterleib brach an zwei Stellen auf. So sehr bekam sie noch eine offene Blinde an der Brust. Die rechte Brust riss. Der rechte Arm war noch Antoniusfeuer brandig. Grieselspruch bis auf den sinnlosen zerfetzt und hing nur noch mit einer Sehne am Leibe. Witten auf der Stirn zwischen den Augen war ein blutiger Riß. Das eine Auge war blind, das andere so schwach, dass Wut daraus floß, wenn es ins Helle schaute. Daß fanden noch andere Leiden, wie die Wossersucht und ein so heftiges Steinleiden, dass sie oft mehrmals nacheinander ohnmächtig wurde. Mit diesen furchtbaren Leiden war beschädigtes Sieber und Stoffwechsel und der brennende Schmerz fertig, am Dienstag, den 11. April.

Tod Gott nahm den Rest der Leiden nicht von ihr, sie mußte ihn tragen. Aber etwas anderes, besteres tat Gott; er verwandelte die letzte Mutter der Leiden in den Leib einer heiligen Jungfrau. Er hörte ihr einen freuen, erleuchteten Priester als Beichtvater; der redete ihr lieblich zu, abschließen von ihrem Leidenschaftlichen Leben und ich in Geduld in Gottes heiligen Willen zu ergeben. Sie sollte ihre Seele hin-

überreichen und hing nur noch mit einer Sehne am Leibe. Witten auf der Stirn zwischen den Augen war ein blutiger Riß. Das eine Auge war blind, das andere so schwach,

dass Wut daraus floß, wenn es ins Helle schaute. Daß fanden noch andere Leiden, wie die Wossersucht und ein so heftiges Steinleiden, dass sie oft mehrmals nacheinander ohnmächtig wurde. Mit diesen furchtbaren Leiden war beschädigtes Sieber und Stoffwechsel und der brennende Schmerz fertig, am Dienstag, den 11. April.

ging die Verheilung in Erfüllung. Aus der Geschichte der seligen Dulderin Lidwina können alle Menschen lernen, dass man in ernsten Leidern nirgends Trost finden kann als allein bei Jesu; in der Betrachtung seines Leidens und in der Vereinigung mit ihm in der heiligen Kommunion. Wer das begriffen sei, dessen Seele bleibt in Ruhe auch in den ärgersten Leidensstürmen. Und

die gefundenen, die dies lesen, sollen daran denken, doch auch für sie einmal „eine Zeit der Tribulation kommt und Tage, von denen sie sagen, sie gefallen mir nicht“ (Pred. 12, 1).

Darum halte schon in gefundenen Zeiten dem Heiland die Treue, doch er in freien Tagen euch nahe sei und am Todestage euch das Himmelsstor aufmache.

E. S. Wilson

Rechtsanwalt, Sachverständiger,
— Öffentlicher Notar —

Büro: Main St., Humboldt, Sask.

R. G. Noerger

Arzt und Mundarzt

Office in Phillip's Block

Humboldt, Sask.

Office Telephon 150 Wohnung 14

Dr. G. F. Heidgerken

Zahnarzt

Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel

Telephon Nr. 101

Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING

Dentist

Office: Phillips Block, Main Str.

Telephone 64

Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN

Photograph

Main-Strasse Humboldt, Sask.

Portraits, Gruppen, Vergroesser,

Praemiere Codak-Film-Entwicklung.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.

HENRY BRUNING,

MUENSTER, SASK.

Joseph W. MacDonald, B. A.

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär

Geld-Aufleihen werden vermittelt.

Büro: frühere Geschäftsstelle des H. J. Foit

BRUNO, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons

Specialist in

Surgery and Diseases of Women

Post Graduate of London, Paris and Brussels

Office hours 2 to 6 P.M.

Rooms 213 Canada Building, SASKATOON

Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon

Office: C. P. R. Block, SASKATOON

Phones:

Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Magle

Zahnarzt

105 Bowerman Block SASKATOON

Audibens nach Vereinbarung. Telephon 2824

The Gordon Marchbank Studios

Photographen

YORKTON - Sask.

Wir besorgen alle mit Photographie verbundenen Arbeiten.

Humboldts Beste Apotheke

Arzneien, Patent-Medizinen,

Schreibmaterial, Schulbücher,

Kodaks, Films, ic.

COLUMBIA

GRAFANOLAS AND RECORDS

NYALL'S Familien-Heilmittel

Tyson Drug Co.

Haben Sie jemals bemerkt, wie

wohlgeformt die Füße Ihrer

Kinder sind, und dann Ihre eigenen

Füße betrachtet? Wie ungestaltet

sind diese! Märtizer von schlecht

passenden Schuhen! Wie verzerrt

denen die Füße Ihrer Kinder ange-

passte Schuhe für wenig mehr, als

Sie für gewöhnliche Schuhe bezahlen

müssen. Auch Sie selbst können sich

gut passender Schuhe erfreuen, in-

dem Sie bei uns Auftrag geben.

W. W. WICKEN, Watson, Sask.

"We do not cobble shoes, we repair them."

J. Schultis

Wärmacher und Schmuckwarenhändler

Northern Bldg., Humboldt, Sask.

Der einzige Katholische Wärm-

macher in Humboldt. Bräu-

gen — sie mir Ihre reparatur-

bedürftigen Wächen, Schmuck-

lachen, Augengläser. Zuverla-

bigkeit zugewährte.

Wijes Spieldmort, nicht wahr?"

Herr: "Die Dummen haben im-

mer Glück, meinen Sie? Ich kenn'

es; nur wußte ich bis jetzt nicht, daß

Sie es für ein Glück halten, mir zu

begegnen!"

ST. PETER'S COLLEGE

MUENSTER, SASK.

A Catholic College in the Heart of the West

Conducted by the Fathers of the Order of St. Benedict



Courses offered:

Preparatory - Commercial - High School

MUSIC

Well qualified Staff; Good Buildings and Equipment; Gymnasium; Auditorium; Tennis Courts; Football and Baseball Grounds; Extensive Campus; Science Laboratories; Good Healthful Meals; Desirable Companionship; Thorough Training.

St. Peter's College Re-opened October 1st
For further information address:

THE DIRECTOR.

